

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1978
NNU	47	317–322	Verlag August Lax

Die Carlsburg Eine frühgeschichtliche Wallanlage bei Lübbenstedt, Kr. Osterholz

Von

Bernd Ulrich Hucker

Mit 1 Abbildung

Am Nordufer der oberen Hamme in der Gemarkung Lübbenstedt (Kr. Osterholz, früher Kr. Wesermünde) finden sich die Spuren einer Wallanlage, die bisher noch nicht erfaßt wurde (TK 25 Nr. 2618 Hambergen, r 3487850—3488100, h 5910600—5910700). Die Örtlichkeit ist etwa 12 km von Osterholz-Scharmbeck entfernt und liegt nur 100 m westlich der Landstraße nach Beverstedt in der Nähe des Hofes Bullwinkel (Gemeinde Lübbenstedt, Lkr. Osterholz). Die Hamme, deren Oberlauf auch Giehler Bach genannt wird, bildet hier zugleich die Grenze gegen die Gemarkung Hambergen und den alten Kreis Osterholz.

Die Stelle heißt heute volkmündlich „de Borch“, das umliegende Weideland „de Borchwisch“. Burgplatz und Weide gehören seit altersher zum Hof Bullwinkel, der 1240 zum ersten Male erwähnt wird. Bis zu diesem Jahr befand er sich mitsamt Wassermühle, Holzung und Holzgrafschaft („comicia lignorum“) im Besitz der Grafen von Stotel, die den Komplex zusammen mit ihrem Erbe in Lübbenstedt an das Kloster Osterholz verkauften (PRATJE 1757—1762, Bd. 6, 411 f. Nr. 141). Hinrich Müller auf Bullwinkel erinnert sich noch an den Fund spitzer Pfähle und eines Balkenrosts in der Hamme sowie an vier mannshohe Wälle auf der „Borchwisch“. Sein Sohn, der Landwirt Georg Müller, kannte ebenfalls diese Wälle, die in den fünfziger Jahren von ihnen abgetragen worden seien. Seiner Erinnerung zufolge machten sie ein Rechteck aus. Gemeint sind lediglich die Wälle an der Westseite der Anlage, diejenigen an der Ost- und Nordseite waren beiden Herren nicht mehr bekannt.

Das Gelände der „Borch“ ist von mir seit 1962 zum wiederholten Male aufgesucht worden. Dabei konnten folgende Beobachtungen gemacht werden: Der Platz liegt im spitzen Winkel des Zusammenflusses der Hamme mit einem von Nordwesten her kommenden Bach. Dieser Bach wird in Höhe der „Borch“ vom alten Lübbenstedt-Hamberger Kirchweg überquert. Verlauf und Überreste des Weges sind von Bodendenkmalpfleger Peter SCHULZ ermittelt worden. In der Nähe der

„Borch“ ist der Kirchweg deutlich als ein 9 m breiter Damm erkennbar, welcher auf den ehemaligen Mühlenteich und den Hof Bullwinkel zuläuft. Die Burganlage selbst ist anhand von Bewuchsmerkmalen, Bodenverfärbungen und Vertiefungen noch gut auszumachen. Eine Besonderheit sind die Knicks beiderseits des Weges nach dem Wald „Borghorst“. Da dieser Weg das Gelände in ost-westlicher Richtung durchschneidet, haben die Knicks gewissermaßen einen reliefartigen Querschnitt der Anlage vor ihrer Einebnung konserviert. Besonders markant gibt der südliche Heckenwall die Einschnitte der Gräben und die Erhöhungen der Wälle (bis zu 1,40 m Höhe) wieder. Sogar auf dem Weg selbst sind entsprechende Bodenmerkmale erhalten; Kuhlen deuten die ehemaligen Gräben, Erdbuckel die Wälle an. Von Osten kommend überquert man auf dem Weg zunächst drei Gräben mit zwei dazwischenliegenden Wällen. Nach außen hat vielleicht noch ein weiterer Wall gelegen. Je ein Wall mit Graben ist 7 m breit. Die Spuren setzen sich auf den Weiden südlich und nördlich des Weges fort. Im Norden verläuft der innere Wall — mit bloßem Auge wahrnehmbar — bogenförmig nach Nordwesten und umschließt einen ovalen Hügel, der an einer Stelle, durch eine Eiche gekennzeichnet, die Höhe von 2 m erreicht. Der kleinere Abschnitt des Hügelovals liegt nördlich, der größere südlich des Weges. Die steilen Ränder des eigentlichen Burghügels könnten auf einen weiteren, inneren Ringwall schließen lassen, hinter dem dann kein Graben mehr, sondern das Burginnengelände gelegen hätte. Daß es sich in der Tat um Ringwälle und nicht um Sperrwälle oder Landwehren handelt, ergibt sich zweifelsfrei aus dem Gesamtbild der Bodenspuren sowie aus dem Verlauf des Nordostwalles. Noch nicht eindeutig klären ließ sich die Funktion der westlichen Wälle: Geht dort der innere Wall mit 11 m Breite nicht beträchtlich über die bei den östlichen Wällen beobachteten Maße hinaus, so ist das dann aber beim äußeren Wall ($d = 17$ m ohne Graben) in auffälliger Weise der Fall. Dies ist zudem die Stelle, an der sich die von Georg Müller eingebneten hohen Rechteckwälle befunden haben. Vielleicht darf man hierin die Kernanlage der Burg erblicken. Im Westen schließt sich eine weitere ovale Hochfläche an. Ob es sich bei diesem Vorhügel ebenfalls um eine ehemalige Ringwallanlage handelt, konnte mit den Methoden der Flurbegehung nicht festgestellt werden. Das Oval der Burganlage mißt in der Länge etwa 125 m, in der Breite 65 m.

Da die Existenz einer bisher unbekanntem Wallburg dieser Größenordnung keine Selbstverständlichkeit ist, mußte der Befund überprüft werden. Das geschah im Sommer 1977 durch eine Ortsbegehung mit den zuständigen Bodendenkmalpflegern Dr. Hans AUST und Peter SCHULZ. Die bei dieser Gelegenheit vorgenommenen Erdbohrungen bestätigten das Vorhandensein künstlich aufgeschütteter Wälle: In den Senken stieß der Bohrer in einer Tiefe von etwa 1,50 m auf anmoorigen Boden und in den Höhen erfaßte der Bohrstab bewegten Boden (SCHULZ 1977, 2). Vorgesehen sind weitere Tiefbohrungen, die genaue Vermessung des Geländes und Luftaufnahmen mit Falschfarbenfilmen.

Einer glücklichen Fügung verdanken wir es, daß zu der Ringburg auch deren Name gefunden werden konnte: Dem aus Rechtenfleth gebürtigen Hamburger Historiker Erpold LINDENBRUCH (1540—1618) waren Wälle eine „Schlosses“ bekannt, auf dem ein „König Carolus“ gewohnt habe. Das ergab eine jetzt ermittelte Eintra-

Carlsburg und Pipsburg

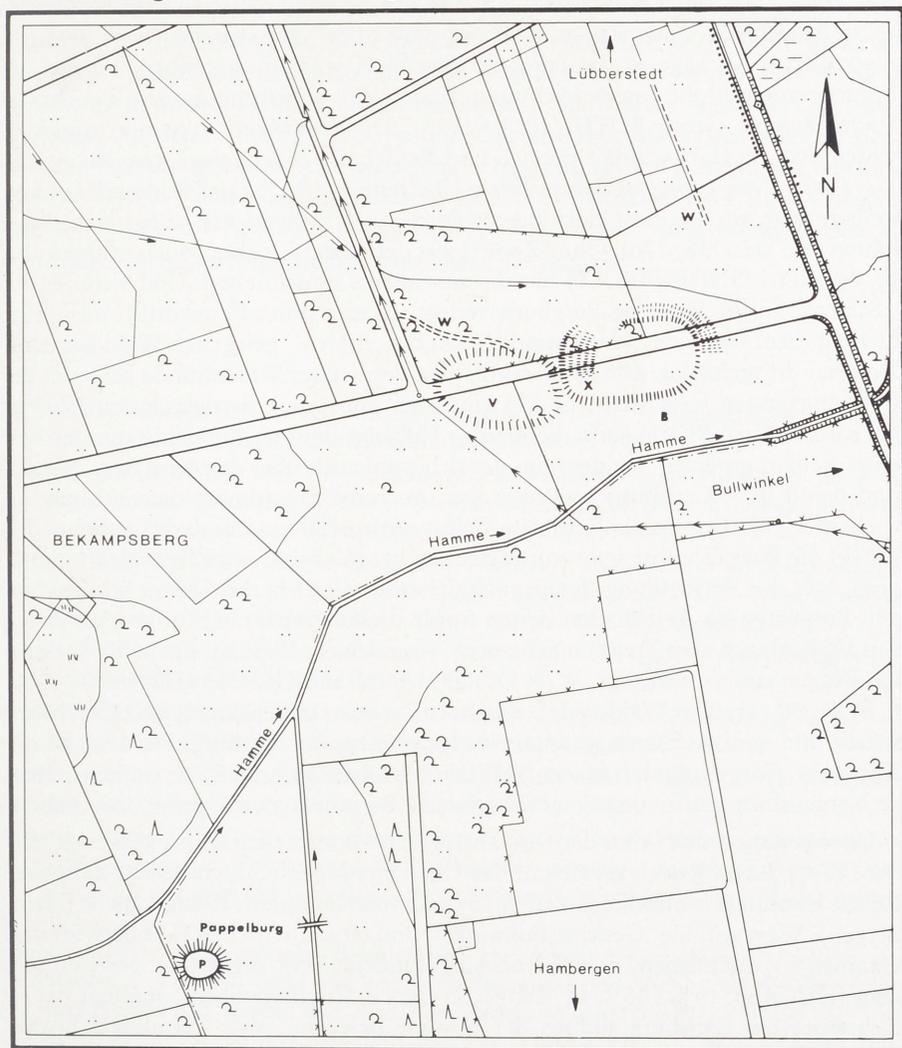


Abb. 1

Gemeinde Lübbenstedt, Landkreis Osterholz — Wallanlage Carlsburg.

B = Borchwisch. X = Stelle der bis um 1955 vorhandenen hohen Wälle.

V = Vorhügel. W = Weges Spuren.

Gemeinde Hambergen, Landkreis Osterholz — Motte Pipsburg/Pappelburg (P).

M. 1:5000.

Umzeichnung der Deutschen Grundkarte 1:5000 Nr. 2618, 20 und 2619, 19.

Vervielfältigungserlaubnis erteilt am 11. 1. 1979 durch das Katasteramt

Osterholz-Scharmbeck.

gung in LINDENBRUCHS unveröffentlichter Handschrift „Collectanea Saxonica“ von etwa 1590 (HUCKER 1978, 67 und Anm. 349, 350). Hier erscheint das „Carolus-Schloß“ im Zusammenhang mit der Pipsburg (der heutigen Pippelborg). Als Lage ist das *holtz die Borchhorst genant* angegeben. Beides, der Burgename und die Lagebezeichnung, findet seine Erklärung im dem Bericht des Stader Rektors Georg ROTH (1674—1723). Dieser erwähnt in seiner Landesbeschreibung der Herzogtümer Bremen und Verden die *rudera einer schantze . . . , so Carlsburg soll geheissen haben*. Diese Überreste würden in der Feldmark Lübberstedt gezeigt, wo sich einst Holzungen namens *die Wrohe oder Borchhorst* befunden hätten (ROTH 1718, 170). Ohne Zweifel war der Name Carlsburg auch schon im 16. Jh. bekannt, LINDENBRUCH hat ihn nur anders umschrieben. Und wenn er das „Schloß“ in die Holzung Borghorst verlegt, so ist damit offensichtlich nicht eine Stelle in dem heutigen, weiter westlich von der „Borch“ gelegenen Wald gemeint. Dort hat die archäologische Landesaufnahme des Kreises Wesermünde keinerlei Befestigungsspuren festgestellt, und es gibt auch sonst nicht den geringsten Hinweis auf solche. Nach ROTH kann die heutige Holzung Borghorst ohnehin nur der Rest eines weitaus größeren Waldes sein, der sich wohl auch über das Areal der „Borch“ und damit der „Carlsburg“ erstreckt hat. Auch die Einordnung der Carlsburg als „schantze“ darf uns nicht irritieren. Selbst wenn man einmal davon absieht, daß ROTH die Burg offenbar selbst nicht gesehen hat (*Ueber dem will man hier . . . zeigen*), läßt die Verwendung des Begriffs Schanze mit Sicherheit keine Schlüsse auf den Burgentyp zu. In früheren Zeiten wurde diese Bezeichnung für fast alle Arten von Wallanlagen aller Epochen gebraucht, wie noch ein Blick auf die heute bekannten Burgennamen lehrt (vgl. VON OPPERMANN/SCHUCHHARDT 1887—1916, z. B. 87, 90, 94). Der Waldname „Borghorst“ scheint in Beziehung zur „Borch“ zu stehen und erinnert damit an seine einstige größere Ausdehnung. Für 1768 ist der Name als „Borgwaldholz“ belegt (WEIDEMANN 1976, 205). Diese sinnentstellende Namensform dürfte ursprünglich auf den „Borgwall“ Bezug genommen haben.

Über Funktion und Alter der Carlsburg kann unmittelbar nichts ausgesagt werden. Es sei darauf jedoch verwiesen, daß Überlieferungen und schriftliche Zeugnisse für die karolingisch-ottonische Zeit ein System von Königshof, Königskapelle (Hambergen), Wassermühle, Gericht (Bullwinkel) und Grundherrschaft (Lübberstedt und Hambergen) erschließen, dem die neuaufgefundene Burg zugeordnet gewesen sein mag (HUCKER 1978, 66 f. u. Karte). In diesem Zusammenhang verdient der in Sichtweite der Carlsburg südlich der Hamme belegene ovale Turmhügel Erwähnung, dessen Durchmesser 22 bzw. 33 m beträgt. Dieser Hügel war LINDENBRUCH laut einer ebenfalls bisher unbekanntenen Notiz schon um 1590 als „Burgstall Pipsburg“ bekannt (HUCKER 1978, 67). 1856 machte der Hamburger Pastor Nikolaus GOLDBECK (1831—1854 im Amt) Mitteilung über diese Burg, die im Volksmund „Pippelburg“ hieß (KÖSTER 1856, 142 f.). In Lübberstedt heißt sie abweichend Poppelburg oder Pappelburg (FLURNAMENSAMMLUNG 1936, Artikel Lübberstedt). Befestigte Turmhügel waren vom 11. bis 13. Jahrhundert im Gebrauch (ZOLLER 1971, 47). Dem entspricht der Befund der Motte Pipsburg: Durch die archäologische Landesaufnahme wurde hier Keramik des 11. und 12. Jahrhunderts sichergestellt (SCHULZ 1977, 3). Damit sind nicht nur die zuweilen geäußert-

ten Zweifel an dem Burgcharakter dieses Hügels (SEGELKEN 1964) ausgeräumt, sondern es ergibt sich zugleich eine Möglichkeit, den Zeitpunkt der Aufgabe der Carlsburg wenigstens in etwa zu bestimmen. Denn sicherlich ist die Pipsburg an die Stelle der Carlsburg getreten, so daß diese spätestens im 11. Jahrhundert verlassen gewesen sein dürfte. Darüber hinaus beansprucht der erneute Nachweis eines Burgenpaars mit den Namen Pipsburg und Carlsburg größtes Interesse, ist doch die der Pipsburg bei Sievern benachbarte Heidenstadt im achtzehnten Jahrhundert unter dem Namen Carlsburg bezeugt (MÜLLER-BRAUEL 1914, 109). Die gängige, zuletzt von HAARNAGEL (1971, 17) vorgetragene Namensdeutung der Pipsburg gleich Wartburg bedarf daher der Überprüfung.

LITERATUR:

- FLURNAMENSAMMLUNG des Kreises Wesermünde. — Herausgegeben von der Lehrer-Arbeitsgruppe. Maschinenschriftliches Manuskript 1936.
- Werner HAARNAGEL, *Die Ringwallanlagen Heidenschanze und Pipsburg im Kreis Wesermünde, Gemarkung Sievern*. — Helmut OTTENJANN (Hrsg.), Ringwall und Burg in der Archäologie West-Niedersachsens. Cloppenburg 1971, 11—18.
- Bernd Ulrich HUCKER, *Das Problem von Herrschaft und Freiheit in den Landesgemeinden und Adels Herrschaften des Mittelalters im Niederweserraum*. — Dissertation der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe. Münster 1978 (maschinenschriftlich).
- Friedrich KÖSTER (Hrsg.), *Alterthümer, Geschichten und Sagen der Herzogthümer Bremen und Verden*. — Stade 1856.
- Hans MÜLLER-BRAUEL, *Die vorgeschichtlichen Denkmäler des Kreises Lehe*. — Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 16, 1913/14 (1914), 28—132.
- August VON OPPERMANN und Carl SCHUCHHARDT, *Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen*. — Hannover 1887—1916.
- Johann Hinrich PRATJE, *Die Herzogthümer Bremen und Verden oder vermischte Abhandlung zur Erläuterung der politischen, Kirchen-, Gelehrten- und Naturgeschichte wie auch der Geographie dieser beiden Herzogthümer*. — 6 Bände, Bremen 1757—1762.
- Georg ROTH, *Geographische Beschreibung der beyden Herzogthümer Bremen und Verden*. . . 1718. — Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade 6, 1877, 74—197.
- Peter SCHULZ, *Historische Burgwallanlage in Lübberstedt — Burgwallanlage Pippelborg*. — Bericht 70.3 der Kreisverwaltung Osterholz (mit Zusatzvermerk). Osterholz 1977, 4 Seiten (maschinenschriftlich vervielfältigt).
- Johann SEGELKEN, *Merkwürdigkeiten aus der Gegend von Hambergen. Ob Burgnamen immer Burgen verbürgen?* — Niederdeutsches Heimatblatt 173. Bremerhaven Mai 1964.
- Konrad WEIDEMANN, *Frühmittelalterliche Burgen im Land zwischen Elbe- und Wesermündung*. — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 30. Mainz 1976, 165—211.
- Dieter ZOLLER, *Burgen und Adelsitze im Ammerland*. — Helmut OTTENJANN (Hrsg.), Ringwall und Burg in der Archäologie West-Niedersachsens. Cloppenburg 1971, 40—80.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Bernd Ulrich Hucker
Friedrich-Meinecke-Institut
der Freien Universität
Habelschwerdter Allee 45
1000 Berlin 33